

Bildspielereien

Der Phantasie freien Lauf lassen

Von Wolfgang Freißen

Das moderne Gestaltungswerkzeug Computer macht heute einfach, was früher in der Dunkelkammer mühsam, teuer und zeitraubend hergestellt werden musste: kreative Verfremdungen von (Unterwasser-) Bildern.

Vor vielen Jahren – damals fanden sich kaum Farbfotos in Illustrierten oder Zeitungen – versuchte ich erstmals, einige meiner schwarzweißen UW-Fotos graphisch zu verändern. Ich vergrößerte sie durch strukturiertes Glas oder schaltete sämtliche Graustufen aus, so dass nur noch reines Schwarz und Weiß übrig blieben. Dann wieder ließ ich in der Dunkelkammer Solarisationen durch kurzzeitiges Anschalten des Lichtes entstehen. Dadurch veränderten sich nicht nur die Tonwerte, sondern einzelne Bildstrukturen wurden durch helle oder dunkle Begleitlinien eingefasst. Das war umständlich und derart zeitraubend, dass ich mich an noch aufwendigere und teurere Farbsolarisationen gar nicht erst heranwagte.

Wieviel einfacher ist das dagegen heute, mitten im digitalen Zeitalter. Per Computer lassen sich Fotos in nur wenigen Augenblicken verfremden. Alles geschieht mit nur wenigen Mausklicks und das Ergebnis sieht man direkt auf dem Bildschirm.

Störende Linien und andere störende Elemente lassen sich mit geringem Aufwand beseitigen oder an passende Stellen verschieben. Man kann seine Bilder spiegeln, in alle Richtungen drehen, Bildelemente sich endlos wiederholen lassen oder auch Teile von anderen Fotos einblenden. Schließlich können wir unsere Kunstwerke gar so aussehen lassen, als habe man sie mit zarten oder groben Pinselstrichen gemalt. Kurz: Es entstehen Fotos, die zwar keinen Anspruch mehr auf dokumentarische Richtigkeit erheben, aber immerhin ihren Ursprung in unseren eigenen Fotos und unserer Phantasie haben. Und jetzt durch die Veränderungen eine besondere und völlig andere Wirkung entfalten.

Dafür ist man nicht nur auf digitale Originale angewiesen, sondern kann auch ältere analoge nutzen. Die braucht man nur zu scannen oder scannen zu lassen – mit ausreichender Auflösung. Das gilt besonders dann, wenn man später seine Bilder stark aufblasen oder mit Bildausschnitten experimentieren will. Für Ausdrucke im A4-Format braucht man etwa drei Megabyte (MB), für A3 vier MB und entsprechend mehr für noch größere Formate. Allgemein kann man sagen: Je höher die Auflösung, desto besser die Qualität. Deshalb sollten wir auch daran denken, die gescannten Dias besser im Format .tif abzuspeichern statt lediglich als .jpg, weil man ansonsten zwangsläufig bei jeder weiteren Speicherung Qualitätsverluste hinnehmen muss.

Natürlich benötigt man auch ein Bildbearbeitungsprogramm. Welches besonders bedienungsfreundlich ist oder gar das Beste wäre, soll hier nicht geklärt werden. Für unsere heutigen Experimente ist sowieso nicht allzu viel Computerwissen erforderlich. Sofern Sie Spaß an solchen Manipulationen gewinnen, werden Sie sowieso schrittweise tiefer in die Materie einsteigen. Lassen Sie sich dabei von erfahrenen Freunden helfen, lesen Sie entsprechende Literatur und/oder besuchen Sie einen Kurs. So können Sie schließlich auch komplizierte Veränderungen vornehmen.

Handelt es sich dabei um ein gescanntes Dia, so schauen Sie sich erst einmal seine Wiedergabe auf dem Bildschirm an, und vergleichen Sie die mit dem Original. Zumeist ist es nämlich angebracht, zunächst einmal Tonwerte, Kontraste und auch Farben zu optimieren. Das kann sowohl manuell als auch über die Automatikfunktionen geschehen, die sich anschließend noch vorsichtig weiter per Hand optimieren lassen. Danach legen Sie den exakten Ausschnitt fest, stellen das Ergebnis frei und nehmen störende Bildelemente aus dem Bild heraus, z. B. Schwebeteilchen, Kratzer, Schlagschatten. Speichern Sie erzielte Zwischenergebnisse ab, und nehmen Sie das erzielte Endergebnis schließlich als Ausgangspunkt für Ihre weiteren Verfremdungen, die Sie jetzt jeweils über – Speichern unter – festlegen. Und falls sich nicht das gewünschte Ergebnis einstellt versenken Sie das Machwerk im virtuellen Papierkorb. Nicht alle Motive sind gleichermaßen geeignet. Je klarer der Bildaufbau, desto besser. Folgen Sie bei allen Computerspielereien stets einer gleichen Vorgehensweise, das erleichtert die Arbeit. Und: Lesen Sie dazu auch unseren Artikel – Der letzte Schliff – (ab Seite 26).